



**Stadt
Luzern**

Stadtrat

Antwort

auf die

Interpellation

Nr. 90 2012/2016

von Albert Schwarzenbach und Markus Mächler
namens der CVP-Fraktion

vom 20. Juni 2013

(StB 978 vom 11. Dezember 2013)

Grendel-Planung: Was ist schief gelaufen?

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

In der Interpellation werden Fragen zum „Walk of watches“ und dem weiteren Vorgehen in der Planung Grendel/Löwengraben gestellt. Die Idee des „Walk of watches“ bestand darin, dass sich die Uhrenbranche an den Kosten der Umgestaltung des Grendels beteiligt hätte. Als Gegenleistung hätten sich die Uhrenmarken mit künstlerisch gestalteten Bodenplatten – sog. „Intarsien“ – im Bodenbelag präsentieren können. Aufgrund des Rückzugs der Uhrenbranche im Frühling 2013 kann das Projekt nicht wie geplant realisiert werden. Der Stadtrat erachtet jedoch die Umgestaltung Grendel als Schlüsselprojekt. In der Teilstrategie „öffentlicher Raum“ der Mobilitätsstrategie wird die Umgestaltung Grendel neben Hirschmatt und Bahnhofstrasse als eine der Massnahmen zur Aufwertung der Innenstadt aufgeführt. Im Anschluss an die aktuell dringlichen Werkleitungssanierungen soll daher am Grendel eine Neugestaltung erfolgen. Anstelle des „Walk of Watches“ wird eine minimale gestalterische Lösung angestrebt.

Zu 1.:

Wann hat der Stadtrat erstmals von der Absicht der Uhrenfirmen vernommen, sich aus dem Projekt zurückzuziehen?

Am 15. März 2013 wurde Stadtpräsident Stefan Roth erstmals darüber in Kenntnis gesetzt, dass man von Intarsien einzelner Uhrenmarken, über die man die Neugestaltung mitfinanzieren wollte, absehen werde. Abklärungen innerhalb der Uhrenbranche hätten ergeben, dass anstelle der Darstellung einzelner Uhrenmarken eine neutralere Gestaltungsform realisiert werden solle. Am 17. Juni 2013 informierten dann die Uhrenvertreter nach weiteren internen Abklärungen Stadtrat Adrian Borgula über ihren Ausstieg aus dem Projekt „Walk of watches“, da sich vor dem Hintergrund der inhaltlichen Verschiebung das Finanzierungsmodell des „Walk of watches“ nicht umsetzen liesse.

Zu 2.:

Wie beurteilt er dieses Verhalten? Die Planung der letzten Jahre war ja auf den „Walk of watches“ ausgerichtet.

Der Stadtrat bedauert die Absage, da – wie in der Interpellation festgehalten – die Stadt Luzern ihre Planung auf das Projekt „Walk of watches“ ausgerichtet hatte. Die IG Grendel war neben der Stadt Luzern, ewl und REAL als Mitbauherrin in die Projektorganisation integriert und in alle Planungsschritte involviert.

Zu 3.:

Die IG Grendel als Vertreterin der Initianten des Projekts war bei allen Planungsschritten dabei. Insbesondere in der breit abgestützten Begleitgruppe, die im März 2012 ein Konzept vorgelegt hat, hat sie aktiv mitgearbeitet. Wie ist es zu diesem Stimmungsumschwung gekommen?

Mit der inhaltlichen Verschiebung in Form einer neutraleren Gestaltung wollte die Uhrenbranche unter anderem auch Rücksicht nehmen auf die Bedenken, dass der öffentliche Raum mit den „Werbe-Intarsien“ zu stark vereinnahmt werde. Die konkreten internen Abklärungen und die direkten Gespräche zwischen den Verkaufsgeschäften und den Uhrenmarken zeigten, dass damit auch die Grundlage für die Beteiligung der Uhrenfirmen selber wegfiel, womit auch das Finanzierungsmodell des „Walk of watches“ nicht mehr realisiert werden konnte.

Zu 4.:

Hat es damit zu tun, dass der Stadtrat die Realisierung des Projekts immer wieder zurückgestellt hat, letztmals im August 2012?

Verzögerungen und Verschiebungen von Projekten sind in der Regel für die Realisation der Vorhaben nicht förderlich. Der Rückzug der Uhrenmarken aus dem Projekt „Walk of watches“ ist mit dem harten Wettbewerb in dieser Branche begründet. Ob zu einem früheren Zeitpunkt ein solches Gemeinschaftswerk der lokalen Uhrengeschäfte von den Uhrenherstellern eher unterstützt worden wäre, bleibt offen.

Zu 5.:

Wie beurteilt der heutige Stadtrat den Entscheid des damaligen Stadtrates, das Konzept nicht im Herbst 2012 dem Stadtparlament vorzulegen? Weil er es nicht getan hat, fehlen bis heute verbindliche Planungsunterlagen.

Der damalige Stadtrat sistierte die Planung, weil er das Projekt als zu teuer sowie konzeptionell und finanziell noch nicht als reif genug beurteilte. Der Entscheid fiel auch vor dem Hin-

tergrund des kurz vorher angekündigten Sparpaketes. Für den heutigen Stadtrat ist das Vorgehen unter den damaligen Rahmenbedingungen nachvollziehbar. Er steht hinter dieser Entscheidung.

Zu 6.:

Gemäss dem Konzept der Stadt hätten die Uhrenfirmen, die sich am „Walk of watches“ beteiligen wollten, rund 2,1 Millionen an die Planung bezahlt. Jetzt entsteht eine Finanzierungslücke. Wer deckt sie?

Die Idee des „Walk of watches“ bestand darin, dass sich die Uhrenbranche mit etwa 2,1 Millionen Franken an der Umgestaltung beteiligt hätte. Als Gegenleistung hätte sich diese mit eingelassenen Intarsien im Bodenbelag präsentieren können. Beim erarbeiteten Projekt mit einem Granitplattenbelag als Laufsteg für die Intarsien wären rund ein Drittel der 2,1 Millionen für die von der Uhrenbranche gewünschte aufwendigere Gestaltung verwendet worden. Aufgrund des Ausstiegs der Uhrenbranche aus dem Projekt „Walk of watches“ wird nun das bestehende Vorprojekt im Abschnitt Grendel überarbeitet und vereinfacht werden. Die Kosten für die neue Umgestaltung müssen grundsätzlich von der Stadt Luzern übernommen werden.

Zu 7.:

Welche Kosten sind seit dem Jahr 2006 für die Planung Grendel/Löwengraben entstanden, die jetzt abgeschrieben werden müssen?

Der Stadt sind bisher für das Vorprojekt total rund Fr. 192'000.– Planungskosten entstanden. Diese setzen sich aus internen Kosten von Fr. 82'000.– und externen Kosten von Fr. 110'000.– zusammen. Da das Vorprojekt nur im Abschnitt Grendel überarbeitet werden muss, sind nicht die vollen Planungskosten abzuschreiben. Die genauen Planungskosten für den Abschnitt Grendel können nicht eruiert werden. Verteilt man jedoch die Planungskosten gleichmässig auf die drei Abschnitte Grendel, Grabenstrasse und Löwengraben, ergeben sich Kosten von rund Fr. 64'000.–, welche die Stadt Luzern abschreiben muss.

Zu 8.:

Und mit welchen Kosten rechnet die Stadt für die reduzierte Planung?

Die Kosten für die reduzierte Planung sind noch nicht ermittelt. Erfahrungsgemäss liegen sie bei einem innerstädtischen Projekt von hoher Komplexität, wie dies beim Grendel der Fall ist, bei ungefähr 30 % der Baukosten. In diesen Planungskosten sind beispielsweise interne Bauherrenkosten sowie Kosten für die Projektleitung, Kommunikation, Projektierung, Bauleitung oder Spezialisten enthalten.

Zu 9.:

Im Jahr 2007 hat das Stadtparlament einer Motion für die Grendel-Planung als Postulat zugestimmt, im Jahr 2008 einer zweiten Motion für die Achse Grendel-Löwengraben. Dazu sind weitere Vorstösse gekommen. Warum hat der Stadtrat diese Aufträge nicht in nützlicher Frist umgesetzt?

Die Aufträge wurden mangels finanzieller Ressourcen nicht sofort umgesetzt. Im 2009 beschloss der Stadtrat sogar, aus Spargründen das Projekt für die Umgestaltung des Grendels und Löwengrabens in der Planperiode aus der Investitionsplanung zu entfernen bzw. nicht aufzunehmen. Parallel dazu wurde durch die IG Grendel die Idee des „Walk of watches“ entwickelt. Das aus einem Ideenwettbewerb folgende Siegerprojekt wurde jedoch aufgrund städtebaulicher Mängel von der Stadtbaukommission abgelehnt.

Unter Miteinbezug der IG Grendel und der IG Löwengraben, der Baukommission und weiterer Betroffener wurde 2010 beschlossen, unter Federführung des Tiefbauamtes der Stadt Luzern ein neues Projekt zu erarbeiten, beziehungsweise aus den bestehenden Projekten weiterzuentwickeln. Die Interessengemeinschaften und der Quartierverein waren im Planungsprozess involviert. Dieser gestaltete sich aufgrund der hohen Komplexität des Public-Private-Partnership-Projekts als langwierig.

Zu 10.:

Welche Lehren sind für künftige Projekte daraus zu ziehen?

Einerseits kann aus dem Projekt gelernt werden, dass für eine erfolgreiche Realisation von komplexen Projekten – beispielsweise einer Kombination aus Leitungssanierung und Umgestaltung der Oberfläche – die Projektleitungskompetenz gestärkt werden muss. Andererseits zeigen die Erfahrungen aus dem Projekt Grendel, dass bei Gemeinschaftsprojekten mit Privaten die Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten sowohl auf öffentlicher wie auch auf privater Seite frühzeitig, verbindlich und klar festgelegt werden müssen. Der Stadtrat erachtet daher diese Frage vor dem Hintergrund der verschiedenen Vorschläge und Ideen, mit welchen er immer wieder konfrontiert wird, als zentral. In diesem Zusammenhang weist der Stadtrat aber auch auf die Wichtigkeit hin, frühzeitig zu klären, ob und in welcher Form auf eine private Initiative eingegangen wird. Diesem Punkt will er in Zukunft verstärkte Aufmerksamkeit widmen.

Zu 11.:

Wie werden bei einem neuen Projekt die Quartierorganisationen und weitere interessierte Kreise einbezogen?

Die Projektleitung ist zusammen mit der Stelle Kommunikation für eine laufende, dem Projektstand angepasste Information zuständig. Gemäss Projektauftrag gehören dazu:

- Information und Anträge an städtische Projektsteuerung
- Miteinbezug der Begleitgruppe
- Kommunikation zu den Bestellern / Fachstellen
- Koordination zum Teilprojekt Werkleitungen
- Verwaltungsinterne Vernehmlassungen
- Stufengerechte Information der Anstösserinnen und Anstösser

Quartierorganisationen und weitere interessierte Kreise werden in einer Begleitgruppe in das Projekt mit einbezogen.

Zu 12.:

Was geschieht mit dem Veloparkierungskonzept Altstadt? Es sollte ja im Herbst zusammen mit der Vorlage Grendel/Löwengraben dem Stadtparlament vorgelegt werden.

Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen städtischen Mobilitätspolitik enthält die stadträtliche Mobilitätsstrategie die Zielsetzung, den Anteil der Velofahrenden am Gesamtverkehr in den nächsten Jahren zu erhöhen. Durch die vermehrte Nutzung des Velos als Verkehrsmittel müssen auch zusätzliche qualitativ hochwertige Veloparkierungsanlagen mit genügend Kapazität gebaut werden. Für die Planung der öffentlichen Aussenräume ist es sehr wichtig, den zukünftigen Bedarf und mögliche Lösungsansätze für die Veloparkierung zu kennen. Aufgrund der vorgesehenen städtebaulichen Aufwertungsmassnahmen am Grendel, an der Bahnhofstrasse und im Hirschmattquartier wurde der Betrachtungs-Perimeter auf die Gebiete Kleinstadt, Bahnhof, Hirschmatt vergrössert und ein Projekt zur Erarbeitung eines Veloparkierungskonzepts für die Luzerner Innenstadt gestartet. Das Konzept soll Ende 2014 dem Stadtparlament vorgelegt werden und in einem ersten Schritt den Bedarf für die Zeithorizonte 2020 und 2035 aufzeigen.

Stadtrat von Luzern

